

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 12 K. Im Kontor: ganzjährig 18 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 8. März d. J. dem Sektionschef im k. k. Finanzministerium Dr. August Freiherrn Engel von Mainfelden die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 10. März d. J. dem Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten Dr. Adolf Müller den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 24. Februar d. J. dem Hofrate Dr. Paul von Ruh-Chrobak im Gemeinsamen Finanzministerium in Angelegenheiten Bosniens und der Hercegovina das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Cäcilia Bergant, Arbeiterin der Papierfabrik in Josefstal, die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. März 1912 (Nr. 62) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 15 „Plameny“ vom 14. März 1912.
- Nr. 6 „Kopivny“ vom 14. März 1912.
- Nr. 5 „Karikatury“ vom 12. März 1912.
- Nr. 26 „Selská obrana“ vom 11. März 1912.

Fenilleton.

Der Stolz der Stadt.

Von Karl Murai.
(Schluß.)

Schwiegersohn: Teilweise, denn, wenn Sie angenommen hätten, wäre Ihnen keine Zeit geblieben, jenes Werk zu schreiben, das Sie mit einem Schlage weltberühmt gemacht hat. Gewiß, die Akademie hat Sie bekränzt. Das Ausland sang Ihnen Hymnen und in sieben Sprachen hat man das Genie bewundert, das ein neues System geschaffen. Aus dem einfachen Provinz-Spartassendirektor wurde eine Autorität ersten Ranges.

Schwiegervater: Na, du übertreibst ein wenig!

Schwiegersohn: Ich bin absolut nicht disponiert, Sie mehr zu loben, als Sie verdienen. Ich zähle bloß die Fakten auf und rechne mit der Wahrheit ab.

Schwiegervater: Aber in sehr angenehmer Form, lieber Sohn.

Schwiegersohn: Ihr Buch, Ihr System hatte aber auch eine andere Wirkung. Wenn ich nicht irre, haben Ihnen vier Institute der Hauptstadt äußerst günstige Anerbietungen gemacht. Es wurde um Sie gestritten, alle wollten Sie engagieren, alle suchten Sie durch Angebot eines Gehaltes, angesichts dessen es einem Provinzler schier schwindelt, zu gewinnen.

Schwiegervater: Man versprach mir viel, das ist richtig.

Schwiegersohn: Zu einer Zeit, wo Sie hier ein Butterbrot hatten! Sie haben natürlich alle Anträge zurückgewiesen, mit der Begründung, daß Sie sich hier wohl fühlen und Ihre Mitbürger lieben. Sie hatten auch allen Grund hierzu, denn diese braven Leutenchen arrangierten gleich ein Bankett zu Ihren Ehren, Sie feierten den Verschwender (ja, das waren Sie), der ihren schönen Augen und ihrer Gesellschaft zu Liebe sein Glück mit den Füßen getreten hat. Toaste wurden gesprochen und Sie schwammen in Glückseligkeit, da man

Flugschrift: „Denunciace urednika státniho oddeleni policie Klimy. Knihtiskárna Právo lidu (J. Skalák a spol. v Praze). Nákladem vlastním.“

Nichtamtlicher Teil.

Italien und Österreich-Ungarn.

Die „Neue Freie Presse“ möchte die Kundgebung der römischen Bürger vor dem Palais der österreichisch-ungarischen Botschaft nicht als eine vorübergehende Erscheinung und als den Ausdruck bloßer Feststimmung gelten lassen. Italien habe gesehen, wie die Monarchie mit Opfern starker Interessen in der Türkei in erster Stunde trenn zu ihm hielt; es mußte fühlen, was dieser Krieg hätte bedeuten können, wenn die Deckung durch die Zentralmächte dem Lande nicht völlige Sicherheit geboten hätte. Selbst der einfache Sinn des Volkes mußte erkennen, daß die österreichisch-ungarische Monarchie sich in den Tagen der Prüfung als zuverlässig und wohlwollend erwiesen und daß der Dreibund sich gerade in den politischen Stürmen, die den tripolitaniischen Feldzug begleiteten, verjüngt habe. Die Meldungen über die Hochrufe auf Österreich sind hier mit den herzlichsten Sympathien aufgenommen worden. Vielleicht hat damit die Umstimmung begonnen, welche die Grundlage des gegenseitigen Vertrauens bilden muß.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Sympathiekundgebungen vor der österreichisch-ungarischen Botschaft in Rom sind keine flüchtige Episode, sie sind mehr als ein Intermezzo. Daß die Manifestation der Bundesfreundschaft überhaupt stattfand, daß sie sich so imposant gestalten konnte, dieser Umstand beweist schon allein ausreichend und erschöpfend, daß die guten Empfindungen der italienischen Volksseele nur des äußeren Anlasses harren, um sich mit der Verbe des italienischen Blutes zu betätigen.

Sie den Stolz der Stadt nannte. Wenn ein Fremder kam, zeigte man Sie... Mit Recht. Ein solcher Mensch muß bewundert werden. Er hat nicht seinesgleichen.

Schwiegervater: Ja, man hat mir viel Ehre erwiesen.

Schwiegersohn: Ich weiß. Man hat auch Ihr Bild gemalt. Es hängt im Sitzungssaal. Von der Enthüllung waren alle Blätter voll. Aber Ihre Frau hat geweint und Ihre Töchter grämten sich. Nur sie wußten, mit welchen Unannehmlichkeiten Ihre Eitelkeit verbunden war. Ein Palast war ihnen bestimmt und Sie verbannten sie in ihre kleinstädtische Wohnung.

Schwiegervater: Es hat ihnen bisher an nichts gefehlt.

Schwiegersohn: Sie hungerten nicht. Das ist wohl wahr. Sie gehen auch ganz nett gekleidet. Aber Sie hätten anders leben können!

Schwiegervater: Sie haben anständige Männer bekommen und sind meines Wissens glücklich.

Schwiegersohn: Natürlich sind sie's. Wie könnte es auch anders sein, da sie einen solchen Vater haben. Die Töchter des Stolzes der Stadt! Auch ich bin glücklich, mein Herr. Warum sollte ich es nicht sein! Der Schwiegersohn eines Mannes, der die schönsten Stellungen zurückgewiesen hat, der erst jüngst seine tausend leichtsinnigen Streiche auf die schrecklichste, unglaublichste Weise krönte. Mein Herr, Sie refüsierten das Ministerportefeuille, wonach Tausende lüstern blicken und das Ihnen sozusagen in den Schoß fiel. Sie haben Töchter, Sie haben Schwiegersöhne und verbleiben in einer Stellung, in der Sie niemandem helfen können. In Ihrer spießbürgerlichen Eitelkeit kümmern Sie sich nicht um das Wohlergehen und die Zukunft ihrer eigenen Kinder. Das, mein Herr, grenzt an Verrücktheit!

Schwiegervater: So! Also so weit sind wir gekommen?

Schwiegersohn: Ja, so weit. Es mußte heraus, denn unser Herz war schon... zum... Übersprudeln voll. Es mußte heraus, denn es gibt keine Kraft, es zurückzuhalten. Sagen Sie selbst, ist es nicht eine Tollheit,

Die „Österreichische Volkszeitung“ will die Bedeutung der Demonstration nicht überschätzen und sich auch nicht dem Glauben hingeben, daß nunmehr dem Irredentismus das Lebenslicht ausgeblasen sei, aber immerhin könne diese Ovation als ein Erwachen aus dem Hypnotismus gewertet werden, der die Blide so vieler Italiener nach der Nordostgrenze gerichtet hält, während das wahre Interesse des jungen Staates im Einvernehmen mit der Habsburgischen Monarchie liegt.

Bosnien.

Aus Sarajevo wird berichtet: Das Exposé, das Minister Dr. von Bilinski vor dem bosnisch-hercegovinischen Landesrate entwickelt hat, findet in der hiesigen Presse im allgemeinen eine günstige Beurteilung und in vielen Punkten Beifall, am meisten natürlich in bezug auf die angekündigte Reorganisation der Verwaltung im Sinne einer größeren Selbständigkeit der Sarajevoer Landesregierung. Gegenüber der Ansicht des Ministers über die Bildung einer Regierungspartei wird jedoch von den Blättern betont, daß einer unverantwortlichen Regierung keine Partei Gefolgschaft leisten könne. Hingegen ist die Idee einer aus allen Konfessionen gebildeten Arbeitskoalition auf rein sachlicher Grundlage und bloß zu dem Zwecke der Erledigung von im gemeinsamen Interesse, respektive im Interesse des Landes gelegenen Vorlagen allen Blättern sympathisch. Indessen glaubt das führende serbische Organ „Crpska Rijes“ auch an die Möglichkeit des Zustandekommens einer derartigen Majorität nicht, da diese im Wesen oppositionell sein müßte, wofür jedoch nicht alle Parteien zu haben sein werden. Und so sieht das Blatt den einzigen Ausweg aus der gegenwärtigen Situation in der Auflösung des Landtags und in neuen Wahlen, welche neue Leute in das Haus bringen würden. Diese Auslassungen der Blätter sind sehr charakteristisch für die hier herrschen-

ein Ministerportefeuille auszusprechen? Eine Stelle, in der Sie dem Vaterlande, Ihrer geliebten Stadt und Ihrer Bank mehr nützen könnten als jetzt. Eine Stelle, durch die Sie Ihre Kinder zu Herren und glücklich hätten machen können.

Schwiegervater (seufzend): Wahr ist's. Aber ich bin doch nicht verrückt — — —

Schwiegersohn: Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß das auf Besonnenheit schließen läßt?

Schwiegervater: Und doch ist es so, mein Sohn. Es läßt auf sehr gesunden Verstand schließen!

Schwiegersohn: Sie wagen vielleicht auch gar zu behaupten, daß Sie Ihre Kinder lieben?

Schwiegervater: Mit der größten Gemütsruhe. Und wenn ich dies sage, so spreche ich die Wahrheit. Ich habe meine Kinder sehr geliebt und deswegen habe ich alle jene Stellen, die du aufgezählt, ausgeschlagen.

Schwiegersohn (ganz bestürzt): Haben Sie auch überlegt, was Sie jetzt sagten?

Schwiegervater: Gewiß, mein Sohn... Und ich habe auch stets überlegt, was ich getan... Mit Ausnahme jenes Schrittes, der alles andere zur Folge hatte. Willst du das verstehen?

Schwiegersohn: Das zu verstehen ist ganz unmöglich.

Schwiegervater: Und doch wirst du darauf kommen, daß es möglich ist. Ich habe das Bürgermeisteramt, das Abgeordnetenmandat ausgeschlagen, ich ging zu keiner anderen Bank, in kein Ministerium und habe auch das Ministerportefeuille refüsiert, weil es das Interesse meiner Kinder erheischte. Wenn ich angenommen hätte, hätte ich von der Bank scheiden müssen.

Schwiegersohn (gereizt): Schon wieder diese dumme Bank!

Schwiegervater (im Flüsterton): Und wenn ich gegangen und ein anderer Direktor gewählt worden wäre, hätte es sich in einigen Wochen herausgestellt, daß ich — defraudiert habe. (Bitter): Das hielt mich immer zurück und deshalb bin ich zeitweils der „Stolz der Stadt“ geblieben!

den parlamentarischen Begriffe. Die Anschauungen der Presse werden übrigens auch von den Abgeordnetenkreisen geteilt, wo trotz des guten Einbruchs, den die Erklärungen des Ministers hervorgerufen haben, ein skeptischer Geist sich zu behaupten scheint. Von einer durchaus optimistischen Stimmung sind hingegen die aus Wien zurückgekehrten Mitglieder des Landesrates bejeelt, die eine gründliche Klärung der Situation und Sanierung des Landtages erhoffen, zu welchem Zwecke jedoch vorerst die allenthalben im Wege stehenden parteipolitischen Fragen bereinigt werden müssen. Mit Rücksicht darauf ist auch bereits beschlossen worden, daß sich der Landtag einstweilen vertage, und zwar bis zur Bosnienreise des neuen Ministers, die dieser im Mai zu unternehmen beabsichtigt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. März.

Die „Österreichische Volkszeitung“ bemerkt anlässlich des Besuchs des Generalstabschefs FML. v. Scheuma in Berlin: Die unbedingte Sicherheit, mit der jeder Verbündete auf den anderen vertrauen kann, macht das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis zu einer ganz besonderen und außerordentlichen Sache. Die Besprechungen der Generalstabschefs in Berlin und der Schönbrunner Besuch Kaiser Wilhelms, dem wir in Wien mit Freude entgegensehen, sind verschiedene Ausdrücke der Allianz, in deren Bewußtsein nun schon bald die dritte Generation aufwächst und die mehr als ein politisches und militärisches Bündnis, die eine Allianz der gemeinsamen Kultur, der gemeinsamen Erinnerungen, der Wünsche der Menschen und der Wünsche der Natur selbst ist.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel gestaltet sich die Fortsetzung der Gemeindevahlen in der Türkei für die Partei „Einheit und Fortschritt“ überall so günstig, wie ihr Beginn. Nach den Berichten aus den asiatischen und den rumelischen Provinzen, aus Syrien und Arabien hat diese Partei allenthalben die besten Erfolge erzielt. Die Zuvorsicht des Komitees „Einheit und Fortschritt“ auf die Erlangung einer großen Mehrheit in der künftigen Kammer wird dadurch sehr gekräftigt, da die Gemeindevahlen die Grundlagen für die Kammerwahlen bilden. Das Komitee hält an der Erwartung fest, daß die Zahl seiner Anhänger in der nächsten Volksvertretung ungefähr 230 betragen werde. Die Berechnung, daß der Yemen in die neue Kammer dreißig Abgeordnete entsenden werde, hat sich als übertrieben erwiesen; sicher ist jedoch, daß die Zahl dieser Abgeordneten sich weit höher beziffern wird, als in der früheren Kammer, in der der Yemen nicht mehr als acht Vertreter hatte.

Das „Fremdenblatt“ meint in einer Besprechung der Lage in China, Quanshikai dürfte wohl definitiv Präsident der neuen Republik werden, daher auch sein Appell an das Heer, das sich bei der Umwälzung als ein so wichtiger Faktor erwiesen habe. Die Situation sei jedoch noch ganz ungeklärt und es sei daher nicht möglich, über die Zukunft Mutmaßungen anzustellen. Aus den Worten des neuen Präsidenten geht hervor, daß sich das Hauptbestreben des Landes nunmehr auf eine friedliche kulturelle Entfaltung richtet. Dadurch kann sich China auch am besten der Förderung und Unterstützung des Auslandes versichern. Sagt doch Konfuzius: „Wenn du würdig auftrittst, wird man dich nie mißachten!“

Aus Savannah, 16. März, wird gemeldet: Heute nachmittags wurde das Wrack des amerikanischen Panzerschiffes „Maine“, dessen Explosion im Jahre 1898 die unmittelbare Veranlassung zum spanisch-amerikanischen Kriege gegeben hat, unter imposanten Feierlichkeiten auf hoher See versenkt. Als das Schiff in den Wellen verschwunden war, bedeckten zahllose Blumen, die auf das Deck gestreut worden waren, das Meer und die Luft wurde erfüllt von den Salven der amerikanischen und kubanischen Kriegsschiffe. Die Leichen der Mannschaft der „Maine“ werden durch den amerikanischen Panzerkreuzer „North Carolina“ nach den Vereinigten Staaten gebracht, um dort beigesetzt zu werden. Am Vormittag war für sie eine feierliche Messe abgehalten worden, der fast alle kubanischen Beamten einschließlich des Präsidenten Gomez beigewohnt hatten. Während die Leichen im feierlichen Zuge durch die Straßen nach dem Kai überführt wurden, ruhte in der Stadt jegliche Tätigkeit.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Mittel gegen den Tod in der Markose.) Der Tod in der Markose ist ein Gespenst, das über allen Operationen schwebt. Allerdings malt es sich in den Gehirnen der Laien viel drohender als in denen der Ärzte. Der Pariser Professor Paul Delbet hat diesertage in der französischen Akademie für Medizin über beachtenswerte Versuche berichtet, die er seit einem

Jahr angestellt hat. Er glaubt im Adrenalin ein Mittel entdeckt zu haben, das die Gefahren des Chloroforms für das Herz in wirksamer Weise ausschaltet. Adrenalin ist eine Substanz des Nebennierenextraktes. Prof. Delbet hat seinen Patienten das Mittel bei der Narkotisierung verabreicht und erklärt, bis jetzt immer gute Erfolge erzielt zu haben.

— (Was alles König Georg gehört.) In diesen Tagen des Streikes sind Millionen britischer Untertanen in Gefahr, buchstäblich „persönliches Eigentum“ König Georgs zu werden. Das klingt fast wie ein Scherz, ist aber Tatsache. Ein Gesetz, das vor Jahrhunderten geschaffen wurde, aber heute noch formell zu Recht besteht, bestimmt, daß alle verlorenen Gegenstände als Eigentum des Königs von England zu betrachten sind. Das Merkwürdige aber ist, daß sich diese Bestimmung nicht nur auf tote Gegenstände bezieht, sondern auch auf lebende Menschen. Wer in England aller Mittel bar, arbeitslos und ohne Einnahmen ist, gilt nach dem alten britischen Recht als persönliches Eigentum des Königs. Wenn also nach Erschöpfung der Streikkassen Hunderttausende von Arbeitern mittellos werden sollten, könnte der König unter Berufung auf das Gesetz die Arbeitskraft aller dieser Menschen für sich beanspruchen und sie zwingen, ohne Lohn oder Entgelt auf seinen Gütern zu arbeiten. So sind, wie jede durchgebrannte Katze und jeder verlaufene Hund, die in England umherziehenden Zigeuner „Eigentum“ des Monarchen. Natürlich ist dieses alte Gesetz seit Jahrhunderten nicht mehr in Anspruch genommen worden, und dadurch erklärt es sich, daß niemand es für nötig gehalten hat, es formell aufzuheben.

— (Unsere Lebensdauer.) Bekanntlich hat die Lebensdauer der Menschen in allen Kulturstaaten in den letzten dreißig Jahren beträchtlich zugenommen. An dieser Besserung haben natürlich die hygienischen Bestrebungen unserer Zeit großen Anteil, insbesondere die Schutzpockenimpfung. Nach der Erfahrung besteht für denjenigen, der es erst auf ein Alter von 30 Jahren gebracht hat, eine erhebliche Aussicht, es noch auf etwas über 60 zu bringen. Der älteste, und zwar beglaubigt älteste Mensch war ein Engländer, der von 1501 bis 1670 lebte, also die respektable Zahl von 169 Jahren erreichte. Bei einer Gerichtsverhandlung erschien er mit einigen Söhnen, von denen ein jeder ebenfalls schon weit über 100 Jahre alt auf dem Rücken hatte! In Deutschland soll eine Schlesierin, Johanna Obst, 155 Jahre alt geworden sein. Auf die Lebensdauer wirken in erster Reihe zwei Umstände ein: Vererbung und Lebensgewohnheiten. Am besten ist es für die Kinder, wenn der Vater bei ihrer Geburt nicht unter 25 und nicht über 40, die Mutter nicht über 30 Jahre gewesen. Bei der Vererbung spielen selbstverständlich Krankheiten, wie Tuberkulose und dergl., eine große Rolle. Bei Krebs ist die Gefahr der Vererbung nicht so groß, wie gewöhnlich angenommen wird. Auch das Körpergewicht ist nicht ohne Einfluß. Wer in der Jugend ein hohes Körpergewicht, vielleicht sogar mit Stolz sein eigen nennt, der hat wenig Aussicht, sich dessen lange zu erfreuen. Die fettreichen Menschen sind gegen eine Reihe von Infektionskrankheiten wenig widerstandsfähig. Wichtig ist ferner der Zustand des Gefäß- und Nervensystems. Wer sich zarte Arterienwände bewahrt hat, wird wahrscheinlich länger leben als der mit starken Arterien. Viel weniger Menschen werden begreiflicherweise durch Überarbeitung als durch Lebensgenüsse krank, wenn auch natürlich der Beruf einen großen Einfluß hat.

— (Ein elektrischer Gewittermelder.) In der Pariser Akademie der Wissenschaften hat diesertage Flageolet vom Observatorium in Lyon seinen „elektrischen Gewittermelder“ vorlegen lassen. Flageolet bedient sich eines sogenannten „Entdeckers“, der die elektrischen Schwingungen, die mit einem Gewitter verbunden sind, aus der Ferne wahrnimmt. Der „Entdecker“ ist eine Art elektrischen Elements, bei dem Bleisulfid verwendet ist. Die Versuche mit diesem „Entdecker“ sollen äußerst günstige Ergebnisse gehabt haben. In der Nacht vom 4. zum 5. März tobte zwischen Beauvais und Caen ein mehrstündiges Gewitter, das Flageolet mit seiner Erfindung in Lyon, etwa 460 Kilometer entfernt, auszeichnen konnte. Flageolet rechnet nun damit, daß ein barometrisches Minimum sich in 24 Stunden um etwa 500 Kilometer verschiebt und zieht daraus den Schluß, daß seine Erfindung auf 24 Stunden einen Gewittersturm vorauszusagen kann.

— (Eine Perlenkrone für einen Advokaten.) Einer der bekanntesten Pariser Advokaten vertrat jüngst vor dem Handelsgerichte einen achtbaren Kaufmann; es war die gerechte Sache und der Prozeß wurde glänzend gewonnen. Der Advokat dachte nicht mehr daran, als er — so erzählt der „Gaulois“ — eines Tages von seinem Klienten einen reizenden Brief erhielt; der Mann bat ihn, als Zeichen der Dankbarkeit ein kleines Souvenir anzunehmen. Mit dem Briefe war ein umfangreiches Paket eingetroffen. Man mag als Advokat noch so uneigennützig sein — ein spontanes Zeichen von Dankbarkeit macht doch immer Freude. Und Rechtsanwalt X öffnete das Paket. Es lag darin, mit einem breiten violetten Bande geschmückt, eine Krone aus Glasperlen (eigenes Fabrikat des Absenders) und auf der Krone stand geschrieben: „Herrn Rechtsanwalt X in dankbarer Erinnerung die Bürgerkrone!“ — „Ich war zu Tränen gerührt“, erzählte der Advokat seinen neidischen Kollegen. Und das kann man ihm nachfühlen!

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aufgehobene Feiertage.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat im Hinblick auf gestellte Anfragen eröffnet, daß aus Anlaß der Aufhebung einer Anzahl von gebotenen Feiertagen in der Laibacher Diözese („Ljubljanski škofjski list“, 1912, Nr. 3) für das laufende Schuljahr eine Änderung in der bisherigen Ferienordnung nicht eintritt und es bezüglich der Feiligung der in das Schuljahr fallenden, nun aufgehobenen gebotenen Feiertage bei der bisherigen Übung zu verbleiben hat.

— (Vom Statischeisenbahndienste.) Ernannet wird: Johann Jan e z i c, Volontär beim Bahnname Krainburg, zum Beamtenaspiranten. Versetzt werden: Stanislaus Legat, Assistent beim Bahnname Görz, zum Bahnname Podnart-Kropp; Heinrich Re b o l j, Offizial und Vorstand des Bahnnames Haidenschaft, zum Bahnbetriebsamte Laibach als Güterkassier; Otto Korad, Bauoberkommissär, und Alfred Hausner, Bauadjunkt bei der Trassierungsabteilung Zara, zur Bauleitung in Rudolfswert.

— (Notstandsunterstützung.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium zum Zwecke der Einleitung einer Hilfsaktion in den am 10. August 1911 von einem Hagelschlage betroffenen Gemeinden Altlag, Malgern, Hinterberg, Rieg, Tiefenbach, Seele und Lienfeld im politischen Bezirke Gottschee eine Notstandsunterstützung von 1800 K bewilligt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Anna Bantan die disponible Lehrerin Julie P r e t o r zur Suppletin an der Volksschule in Weißkirchen bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat die bisherige provisorische Lehrerin in Scharfenberg Maria P o d l o g a r zur provisorischen Lehrerin und Leiterin der einklassigen Volksschule in Telfe ernannt.

— (Kindergärtnerinnentag in Wien 1912.) Wie man uns mitteilt, wird Mittwoch und Donnerstag der Karwoche 1912 im Großen Saale des Lehrervereines zu Wien, VIII., Josefgasse 12, der „Erste österreichische Kindergärtnerinnentag“ abgehalten werden, der sich die allgemeine Regelung und den Ausbau des Kindergartenwesens in Österreich zur Aufgabe gesetzt hat. Die Landesschulbehörden wurden hiezu mit der Einladung in Kenntnis gesetzt, den unterstehenden Kindergärtnerinnen den Besuch dieses Kindergärtnerinnentages nach Tunlichkeit zu ermöglichen.

— (Vortrag.) Die „Matica slovenska“ veranstaltete Samstag nachmittags im großen Saale des „Mešini dom“ einen öffentlichen Vortrag, bei dem der Vereinsobmann, Herr Professor Dr. Fr. Plešič, über die slovenische Moderne sprach. Dem von einer zahlreichen Zuhörerschaft beifällig aufgenommenen einstündigen Vortrage entnehmen wir folgendes: Im Jahre 1884 erschien in Berlin eine Anthologie „Moderne Dichtcharaktere“ von Wilhelm Arndt, die großes Aufsehen erregte und eine ganze Reihe in den gleichen Bahnen sich bewegender „Blütenlesen“ zur Folge hatte, deren Verfasser entschieden den Standpunkt verfolgten, es müsse mit allem Hergebrachten gebrochen werden, und sich das uneingeschränkte Recht vindizierten, über alles und jedes mit voller Offenheit sprechen zu dürfen. Zu dieser Selbstherrlichkeit der jungen Kunstrevolutionäre, deren Treiben man als „Mešinaswahnwitz“ stigmatisierte, gefellte sich bald ein entschiedener Hang zum Sozialismus, zur Anklage der gesellschaftlichen Ordnung und zum Pessimismus, der sich dann in sattem bekannter Weise als „Weltmerz“ und „Weltflucht“ äußerte. Das stärkste Rückgrat gab dieser Jugend Nietzsche mit seinem Evangelium vom Kraftmenschen, dem das Recht zustehe, alles Schwächliche und daher Lebensunfähige zu zermalmen. Mächtige Förderung fand diese ihrem Ursprunge nach deutsche Kunstströmung bei den Franzosen (Zola und Maupassant) und bei den Russen (Dostojewski), denen sich alsbald auch der Belgier Maeterlinck anschloß. Weil sich die Anhänger dieser jungen Richtung als kräftige Individualitäten fühlten, so suchten sie in ihren Werken vor allem dem eigenen inneren Erleben, dem Individuellen und Lokalen Ausdruck zu geben, woraus die sogenannte „Heimatskunst“ emporwuchs. Von Berlin aus kam diese literarische Bewegung nach München und nach Wien, wo sie sich in den letzten Jahren des ausgehenden 19. Jahrhunderts einer Reihe begabter slovenischer Dichterstudenten mitteilte, was desto leichter geschehen konnte, als sie ihrem ganzen Wesen nach einen entschiedenen Widerhall in der slovenischen Psyche auslösen mußte. Die Folge war das Aufkommen jener Kunstströmung in der slovenischen Literatur, die wir die slovenische Moderne nennen und zu der wir in engerem Kreise Murn-Melksandrov, Sette, Cantar, Zupančič und Etbin Kristan, im weiteren aber die Dichter und Schriftsteller Mesko, Finžgar, Pučelj, Lah und Murnit zählen. Das Erdbebenjahr 1895 legte mit einer Reihe alter baufälliger Gebäude manch altes, ehrwürdiges Prinzip in Schutt und Asche und schuf Platz für das Neue. Nicht zu übersehen ist die Tatsache, daß sich bei den Slovenen erst jetzt ein eigener Schriftstellerberuf herausbildete, was vom Standpunkte des Arbeitsteilungsprinzips aus betrachtet, seine guten Seiten hat, andererseits aber auch der Schattenseiten nicht bar ist, weil ja Beruf und Verdienst zueinander in so engem Zusammenhang stehen, daß aus dem pour l'art nur zu oft ein pour l'argent werden kann, und weil der Berufsliterat als außerhalb des sozialen Betriebes ste-

hend nur zu leicht alle engere Fühlung mit dem Volke, aus dem er hervorgegangen, und demzufolge auch jeden Sinn für die Probleme dessen Existenz verlieren kann. Interessant ist es zu sehen, wie sich die Berufsliteraten der slovenischen Moderne in einer gewissen Hinsicht organisieren und Hand in Hand schreiten. Die charakteristischen Züge der slovenischen Moderne ließen sich etwa in folgende Worte fassen: Ihr Auge ist von der äußeren Realität hinweg und ins Innere gewendet; die schönste Landschaft ist die, welche man in der eigenen Stube mit geschlossenen Augen sieht. Die äußere Objektivität der Dinge hat ihren Wert verloren, das äußere Geschehen hat jede Bedeutsamkeit eingebüßt, von Wert ist nur das innere Erleben. Dementsprechend wird in allen Werken der Moderne dem äußeren Geschehen nur das bescheidenste Ausmaß gestattet, wohingegen der Ausprägung der Gedanken, kleiner Gedanken ohne großen Schwung, Stimmungen ohne klare und konkrete Gedanken der ausgiebigste Raum zugemessen wird. Die Moderne bohrt und wühlt in ihren Gedanken und wird nervös und reizbar und infolgedessen so zartfühlend, daß sie auch auf den unbedeutendsten Reiz reagiert, aus welcher Verfassung jene Lyrik der Stimmungen erwächst, die das hauptsächlichste Charakteristikum der modernen Kunstströmung darstellt. Bezeichnend für ihre Sensitivität ist die große Rolle, die in ihr den Halluzinationen eingeräumt erscheint. Die entschiedene, einseitige Betonung des Innenlebens bringt es mit sich, daß dem äußeren Geschehen mit Vorliebe nur insoweit Beachtung geschenkt wird, als es sich als Symbol des inneren Geschehens verwerten läßt, woraus sich der zweite hauptsächlichste Wesenszug der Moderne, das symbolische Element in ihr, ausgestaltet. Ihr lyrischer und symbolistischer Charakter führt sie in enge Beziehungen zur Musik und zur darstellenden Kunst, speziell zur Malerei. Erstere sucht sie im Wohlklang ihres Saphaues nachzuahmen, mit der letzteren steht sie in fortwährendem Rapport, indem sie sie zum Gegenstande ihrer Schilderungen oder ihrer Kritik macht. Wenn auch ihre Ansätze im Naturalismus liegen, so weist die Moderne dennoch jenen äußeren Naturalismus, als dessen Repräsentant bei den Slovenen Govekar anzusehen ist, mit aller Entschiedenheit zurück und stellt an seine Stelle einen innerlichen Naturalismus, der in der peinlichst genauen Ausmalung der seelischen Vorgänge zum Ausdruck gelangt. Sie ist prinzipiell gegen jeden Materialismus und vertritt im Gegenteil einen metaphysischen Idealismus, der nur an die absolute Existenz des Geistes glaubt und alle Abhängigkeit von den Eindrücken der äußeren Welt verneint. Sie schließt den Intellekt aus und läßt nur die Empfindung gelten. In der Lyrik bedarf es des Intellektes allerdings nicht, ob aber auch die erzählende Prosa und ganz besonders das Drama des Intellektes entbehren kann, ist fraglich. Die Tragik der slovenischen Moderne liegt gerade darin, daß sie nur auf dem Gebiete der Lyrik schöne Erfolge aufzuweisen hat, auf dem Gebiete der erzählenden Literatur und der Dramatik aber nichts Bedeutsames leistet, welche Disharmonie eben auf die Negation des intellektuellen Momentes zurückzuführen ist. Die slovenische Moderne übersieht aber auch noch einen anderen gewichtigen Faktor: den Willen, d. h. jenes Element der menschlichen Psyche, das sich aus den durch den Intellekt kontrollierten und ausgestalteten Trieben herausbildet. Wer den Intellekt ausschließt, schließt auch den Willen aus. Dementsprechend sehen wir in den Werken der Moderne keine auf ganz bestimmte Ziele lossteuernde Willensbetätigungen, sondern lediglich vage Sehnsuchtsäußerungen. Otto Zupančič' Lyrik ist zwar kraftvoll, in ihren Zielen aber dennoch nicht bestimmt. — In welchem Verhältnis steht eine solche Moderne zum lesenden Publikum? Die Bibliothekare wissen zu sagen, daß die Modernen nur wenig gelesen werden. Dessen sind sich die Modernen auch recht wohl bewußt und reagieren darauf mit dem stolzen Worte, das slovenische Volk verstehe sie nicht, verstehe überhaupt nichts von der Kunst. Daß zwischen ihnen und dem Publikum eine tiefe Kluft gähnt, ist zweifellos; daß sie jedoch nur der Unverständnis der Leser verurteilt habe, kann nicht zugegeben werden. Der Grund liegt vielmehr allem Anscheine nach in der Vermengung des träumerischen, Nebensartigen, Subjektiv-lyrischen mit dem Erzählenden. Lyrik kann nur gelegentlich, nach Maßgabe der Stimmung, genossen werden, Erzählendes immer. Weil aber in den Werken der Moderne das lyrische Moment überwiegt, so ist der kontinuierliche Genuß ihrer Werke nicht jedermanns Sache. Gar oft liegt der Grund des ablehnenden Verhaltens auch in der allzufreien Auffassung, welche die Moderne der Geschlechtmoral entgegenbringt. Das schwerwiegende Moment, das der Moderne entgegengehalten werden muß, aber ist ihre Auffassung von Willen und Kraft. Wenn wir uns das Evangelium zu eigen machen wollten, daß nur das lebensfähig ist, was von Geburt aus kraftvoll ist, das Schwächliche aber zugrunde gehen soll, so würden wir dem slovenischen Volke selbst das Verdammungsurteil schreiben. Selben, wie wir sie in den Werken der slovenischen Moderne auftreten sehen, sind nicht darnach angetan, emporzuführen; ihre dem Verfall preisgegebenen Schwächlinge führen nur nach abwärts, der entsagenden, versagenden Verzweiflung zu. Und mögen sie auch nur Ausgeburt der Phantastie sein, zu denen man im realen Leben kaum Gegenstücke finden könnte, ihre Wirkung ist keine ethisch gute. Das merken wir an der lesenden und für die Moderne schwärmenden Jugend: sie wird immer kraftloser, abgestumpfter, entsagender. Kein Wunder, wenn jeder reell denkende Kopf einer solchen Literatur

gegenüber entschieden ablehnende Stellung nimmt. Man soll ja der Literatur alle Freiheit lassen, andererseits aber muß auch sie der Leserschaft die Freiheit zugestehen, sich ihr gegenüber nach eigenem Ermessen zu verhalten. —

(In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses) unterbreitete Seine Excellenz Finanzminister Ritter von Zaleski unter lebhaftem Beifall eine Regierungsvorlage, betreffend ein Gesetz zur Aufhebung des Zahlenlotos und Einführung der Klassenlotterie. Hierauf wurde die erste Lesung der Wehrvorlagen fortgesetzt. Es sprachen die Abgeordneten Biankini, Pogačnik, Klopčič, Guggenberg und Dr. Subri. Abg. Pogačnik legte die Nachteile dar, welche aus der im ungarischen Parlamente beabsichtigten Resolution zu dem Wehrgesetz für Österreich resultieren, und erklärte, Kriegsminister Auffenberg habe seine Pflicht erfüllt, als er gegen die Resolution, welche nicht bloß die Einschränkung der Kronrechte, sondern auch die Lockerung des dualistischen Verhältnisses bezwecke, Stellung nahm. Die Slovenen seien bereit, die Wehrreform aus sachlichen Gründen im Interesse der Armee und der Bevölkerung zu gewähren, müßten sich jedoch entschieden gegen die Behandlung der Reform als politisches Tauschobjekt sowie gegen die Förderung der magyarischen Aspirationen verwahren. — Nächste Sitzung heute.

(Personalnachricht.) Wie wir im gestrigen „Obzor“ lesen, hat der Banus von Kroatien über Vorschlag des Professorenkollegiums der Agramer Universität Herrn Dr. Bogumil Bošnjak die Venia legendi aus dem allgemeinen Staatsrechte für die Agramer Universität erteilt. Das erwähnte Blatt begrüßt in sympathischer Weise den jungen slovenischen Gelehrten, der an der kroatischen Alma mater seine akademische Lehrtätigkeit begonnen hat.

(Der Gesangsverein „Slavec“) hielt Samstag abends in den Restaurationslokalitäten des „Narodni dom“ seine diesjährige Vollversammlung ab. Den Vorsitz führte der Vereinsobmann, Herr Ivan Dražil, der in seiner Eröffnungsansprache ausführte, daß das abgelaufene Vereinsjahr deshalb nicht so günstig gewesen sei, weil den meisten Veranstaltungen des Vereines die Ungunst der Witterung entgegengearbeitet habe. Im allgemeinen hätten die Veranstaltungen einen vorzüglichen Besuch aufgewiesen, was der beste Beweis dafür sei, daß sich der Verein nach wie vor der Gunst der Öffentlichkeit erfreue. Die bedeutendste Veranstaltung des abgelaufenen Jahres sei der Sängerausflug nach Prag zur Fünfzigjahrfeier des Gesangsvereines „Plahol“ gewesen. Der bisherige Chorleiter, Herr Lajovic, habe seinen Posten niedergelegt, an seine Stelle sei Herr V. Pahor getreten. Erfreulich sei es, daß dem Vereine immer wieder neue Sänger und neue unterstützende Mitglieder beitreten. Der Ausschuß habe 32 Sitzungen, der Chor 35 öffentliche Auftritte gehabt. Nachdem noch der verstorbenen Vereinsmitglieder gedacht worden war, ergriff Herr Professor Dr. Paul Kozina das Wort, um der Versammlung in einer längeren Rede die Grüße des Sängergaues Laibach zu entbieten und an sie Worte der Aufmunterung zu richten. Es habe sich herausgestellt, daß der Verband der slovenischen Gesangsvereine eine zu schwerfällige Organisation gewesen sei, als daß von ihr Ersprießliches hinsichtlich gemeinschaftlicher Konzertauftritte gewärtigt werden könnte. Deshalb habe man Gavourganisationen ins Leben gerufen, deren engere Basis eine erfolgreichere Wirksamkeit gewährleiste. Das vorjährige Gaufest habe einen recht schönen Erfolg gehabt, der „Slavec“ habe große Fortschritte aufgewiesen. Es bedürfe nur einer energischen Leitung und es werde sich zeigen, daß die im Gaurverbande stehenden Gesangsvereine recht wohl imstande seien, künstlerisch ernstzunehmende Konzerte zu veranstalten. Der mit Beifall entgegengenommenen Ansprache folgten die üblichen Berichte. Der Kassier wies 5540 K 67 h Einnahmen und 5886 K 45 h Ausgaben aus, das Manko ist auf den Prager Auszug zurückzuführen. Nachdem dem Vereinskassier das Absolutorium erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war, wurden die Wahlen vorgenommen, deren Ergebnis folgendes war: Obmann Ivan Dražil, Obmannstellvertreter Mathäus Oblak, Schriftführer Ludwig Fratina, Kassier Ludwig Cerne, Ausschußmitglieder Dragotin Seljak, Ivan Bogataj, August Magister, Dragotin Puc und Ivan Krnec, Revisoren Michael Rozanc und Anton Engelman. Gelegentlich der Eventualitäten wurde u. a. über Antrag des Herrn Oblak nach längerer Debatte, in welche die Herren Dr. Kozina und Pahor eingriffen, dem Ausschusse die Summe von 120 K zur Verfügung gestellt, mittelst der er nach eigenem Ermessen besonders geeigneten Neukompositionen Ehrenpreise zuwenden soll. Zum Vereinsfahrenträger wurde Herr Behar, zu dessen Stellvertreter Herr Jamljen gewählt. Das Tragen von Vereinsmützen wurde definitiv aufgegeben. Dem zurückgetretenen Obmannstellvertreter, Herrn Valentin Kopicar, wurde über Antrag des Vereinsobmannes für seine 15jährige aufopfernde Vereinstätigkeit Dank und Anerkennung ausgesprochen. —

(Familienabend der „Zubljana“.) Der Musikverein „Zubljana“ beabsichtigt, einem vielseitig äußerten Wünsche Rechnung tragend, jeden Monat einen Familienabend zu veranstalten. Der gestrige erste trug den Charakter eines Musikabendes, der im großen Saale des Hotels „Union“ bei gedeckten Tischen ein ziemlich ansehnliches Publikum versammelte. Die unter Leitung des Herrn Svetek zum Vortrage gebrachten

Männer- und gemischten Chöre von Krel und Adamič fanden gebührendermaßen reichen Anklang, da sie Zeugnis von erstem, von Liebe zur Gesangskunst getragenen Studium ablegten; nur werden sich die Sopranstimmen im Interesse der einheitlichen Gesamtwirkung in der Folge den übrigen Stimmen distrekter unterordnen müssen. Als Solistin trat die Opernsängerin Fräulein Peršlova in Liedern von Lajovic, Wolf und Strauß auf und errang durch ihren feinpointierten Vortrag großen Beifall, der eine Wiederholung der Straußschen „Liebe“, einem Bijou von feiner Melodik, zur Folge hatte. Das prächtige Lied „Mosec v izbi“ von Lajovic vermittelte intime Stimmung. Fräulein Peršlova, deren volltönende Stimme namentlich in der Mittellage sowie in der Tiefe von überaus sympathischer Färbung ist, erhielt eine schöne Buftspende. Weiter trugen die Herren Prof. Kobida und Nus etliche Sololieder von Schubert, bezw. von Zajc und Bilhar vor. Beide sind mit gefälligen Stimmitteln ausgerüstet; Herr Prof. Kobida war sichtlich bestrebt, den Vortrag des Schubertschen „Ständchen“ mit Gefühl zu befehlen, was ihm auch zumeist gelang; indessen wäre ihm eine sorgsamere Rücksichtnahme auf die Technik der Atemführung anzurufen. Herr Prof. Kobida mußte sich über rauschenden Beifall zu einer Zugabe entschließen, während Herr Nus das Liebeslied von Zajc zur Wiederholung bringen mußte. Die Solobegleitung der Sologänge wurde von Herrn Svetek in diskret feinfühler Weise besorgt. Das Orchester der „Slovenska Filharmonija“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Tallych absolvierte mit reicher Entfaltung von künstlerischen Qualitäten Kompositionen von Delibes, Gerbič, Mozart, Smetana, Cajkovskij und Prochaska; schade, daß es infolge anderweitiger Verwendung verspätet eintraf, wodurch in der Reihenfolge der Vortragsnummern Änderungen geboten erschienen, die das harmonische Gefüge der Veranstaltung zum Teile aufhoben.

(Familienabend.) Der Bildungsverein „Bratstvo“ veranstaltete Montag abends in der Arena des „Narodni dom“ zu Ehren aller Josefs und Josefines einen Familienabend, bei welchem die zwei einaktigen Poffen „Im Zivul“ von Kadelburg und „Sie verstehen nicht deutsch“ von Mesovec zur Aufführung kamen. Die Dilettanten hielten sich im allgemeinen ganz tapfer, weshalb die aufgeführten Stücke auch so ziemlich zur Wirkung kamen. Die Pausen füllte der Vereinstamburachchor mit seinen Vorträgen aus, der auch bei dem auf die Aufführung folgenden Tanzvergügen die Musik besorgte. Der Abend war gut besucht und nahm einen recht guten Verlauf. —

(Bezirksstrafenauswahl im Konkurrenzbezirke Oberlaibach.) Gewählt wurden: Herr Valentin Rihar, Besitzer in Billiggraz, zum Obmann und Herr Franz Furlan, Besitzer in Verd, zum Obmannstellvertreter.

(Eröffnung einer Baukanzlei in Krainburg.) Herr Josef Zmet hat kürzlich in Krainburg eine Baukanzlei eröffnet. —

(Von der Erdbebenwarte.) Am 18. d. M. um 43 Minuten 53 Sekunden nach Mitternacht Beginn einer schwachen Fernbebenaufzeichnung. Einfaß der zweiten Vorläufer 4 Minuten 7 Sekunden später. Hauptbewegung von 5,5 Millimetern um 12 Uhr 52 Minuten 41 Sekunden. Ende der Aufzeichnung um 1 Uhr 10 Minuten. Die Herdentfernung wird auf 2500 Kilometer geschätzt. —

(Todesfall und Leichenbegängnis.) Am 14. d. M. verschied im Landespitale in Laibach nach kurzem, qualvollem Leiden Josef Demšar, Schüler der fünften Klasse am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg. Die Leiche wurde nach seinem Geburtsorte Eisnern überführt und dort am 16. d. M. nachmittags unter überaus zahlreicher Beteiligung beigesetzt. Dem Verbliebenen erwiesen mehr als hundert Schüler des Krainburger Gymnasiums unter Führung von sechs Professoren die letzte Ehre. Der Studentenchor trug vor dem Trauerhause und am offenen Grabe unter Leitung des Herrn Gesangslehrers Professor Johann Masten ergreifende Lieder vor. —

(Öffentlicher Vortrag in Gottschee.) Herr Professor D. Sax beschäftigte sich in seinem Vortrage am k. k. Staatsgymnasium in Gottschee mit den schädlichen und nützlichen Bakterien, einem Gebiet, das seit den überraschenden Entdeckungen Robert Kochs eine ungeahnte Bedeutung erhielt. Soweit es die Kürze der Zeit zuließ, gab er ein gebräugtes Bild über die wichtigsten Methoden der Bakterienbeobachtung, der lebenden Spaltpilze, ihrer Größe, Gestalt und Beweglichkeit. Er ging über auf die Bedingungen der Krankheitsverbreitung durch Bakterien, die Einfallspforten infektiöser Keime, die gesunden Bedingungen als Schutzwehr des Körpers, die Reaktionsvorgänge nach dem Eindringen pathogener Keime, die wichtigsten Bestandteile des Blutes, ihre Beteiligung an der Abwehr von Infektionen, die weißen Blutkörperchen und die bakterienfeindlichen Stoffe des Blutes. Es wurde die natürliche Immunität durch Überleben einer Infektionskrankheit, die künstliche Immunität z. B. gegen Pocken nebst anderen ähnlichen Vorgängen erklärt. Beibrings Tierdeckung der Antitoxine im Serum immunisierter Tiere wurde in ihrer ganzen Bedeutung besprochen, ebenso die Verhütung der Verschleppung von Keimen und ihres Eindringens in den gefunden Körper. Beispiele von Infektionskrankheiten unseres Klimas, wie: Diphtheritis, Tuberkulose, Tetanus, Influenza, Keuchhusten, Typhus wurden gegeben und die Mittel angedeutet, wie man den Krankheitserregern beizukommen vermöchte. Man

hat vielversprechende Anfänge an verschiedenen Punkten und darf hoffen, daß sich manche der Heilsera und manche Schutzimpfungsmethoden bewähren oder aber, daß bessere Mittel an ihre Stelle treten werden. Anschließend daran kamen nützliche Vorträge zu ihrem Rechte, Spaltpilze, die bei der Spiritus-, bei der Essigerzeugung, der Brotbäckerei, der Käsebereitung und anderen Industrien wie auch sonst im Haushalte der Natur eine bedeutende Rolle spielen. Treffliche Lichtbilder unterstützten den belehrenden Vortrag, der aufs beifälligste aufgenommen wurde.

— (Die längerdienenden Unteroffiziere der Garnison Laibach) veranstalteten am 22. d. M. im Hotel „Union“ einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Konzert, Jazpost usw. Auch werden komische Vorträge mit Gesang von einigen Mitgliedern des Deutschen Theaters vorgetragen werden. Anfang um halb 9 Uhr abends.

— (Vorträge über die Oberammergauer Passionsspiele in Krainburg.) Im vorjährigen Jahrgange der belletristischen Zeitschrift „Dom in Svet“ hat Herr Anton S u s n i k, Professor am Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg, eine Serie von interessanten Artikeln veröffentlicht, worin er den Ursprung, die geschichtliche Entwicklung und die Aufführung der Oberammergauer Passionsspiele einer genauen Erörterung unterzog. Aus diesen Artikeln hat er nun die Hauptdaten zu einem wohlhabenderen Vortrage zusammengefaßt, den er kürzlich im großen Saale des „Judske dom“ in Krainburg dreimal hielt. Der erste Vortrag war für die Stadtbevölkerung, der zweite für die Umgebung und der dritte für die Volksschuljugend bestimmt. Eine Menge von gelungenen stoptischen Bildern trug das ihrige zur Veranschaulichung der Vorträge bei, die alle einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatten.

— (Eine Frauenfeuerwehr in Idria.) Man schreibt uns aus Idria: Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am verfloffenen Sonntag zwecks Statutenänderung eine außerordentliche Vollversammlung ab. Herr Feuerwehrhauptmann Engelbert D e r m e l j teilte den Versammelten mit, daß ungefähr 61 Damen bereit wären, unter einer eigenen Obmännin dem Vereine als ausübende Mitglieder beizutreten, falls die Statuten dementsprechend geändert würden. Diese Mitteilung wurde mit großem Beifall zur Kenntnis genommen und sohin der monatliche Mitgliederbeitrag für die weiblichen Vereinsmitglieder mit 40 h pro Person festgesetzt. Die wackeren Damenwehr erwählte die Gastwirtin und Hausbesitzerin Frau S t r a u s zur Obmännin.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 13. d. M. wurden 59 Ochsen, 15 Kühe und 3 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 50 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 84 bis 94 K, für halbjette Ochsen mit 76 bis 82 K und für magere Ochsen mit 68 bis 74 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

* (Verhaftung eines Hochstaplers.) Am vorigen Dienstag abends kam in ein Gasthaus an der Unterfrainer Straße ein elegant gekleideter Mann und bestellte eine Flasche Bier. Nach einiger Weile forderte er den Gastwirt auf, ihm auf zwei auf 10.000 K lautende Wechsel einen Geldbetrag von 60 K vorzustrecken. Da der Gastwirt hiervon nichts wissen wollte, verlangte er 40 K und endlich nur 10 K, aber auch diese ohne Erfolg. Hierauf verließ er unter wilden Drohungen das Gasthaus, kehrte indes nach einiger Zeit in Gesellschaft eines Herrn zurück und forderte die Kellnerin auf, den Dienstgeber herbeizuholen. Weil dieser nicht erschien, verließen die beiden das Lokal. Beim Abschied erhielt die Kellnerin vom Gaste eine derbe Ohrfeige. Nach vier Tagen wurde der geheimnisvolle Gast durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Er nannte sich Andreas Passager, Geldvermittler, geboren 1877 in Feldkirchen. Die polizeilichen Erhebungen förderten gegen ihn soviel belastendes Material zutage, daß er nicht nur wegen Verbrechens der Erpressung, sondern auch wegen Betrugens dem Landesgerichte eingeliefert wurde. Passager war vor Jahren in Wien als Bank- und Börsekommissionär wiederholt mit den Gerichtsbehörden in Kollision gekommen. Später verübte er in verschiedenen Städten Betrügereien und machte insbesondere Hotelschulden, die schon eine enorme Höhe erreicht haben sollen. Auch in Laibach fielen ihm einige Personen zum Opfer. In einem Hotel beträgt sein Schuldenkonto 365 K 30 h; eine verwitwete Handelsfrau, der er sich erbot, einen Ausgleich mit einigen Geschäftshäusern in Wien zu arrangieren, entlockte er Waren, die er sofort ins Pfandamt brachte. Passager versuchte weiter, einer Kleiderhändlerin am Alten Markte auf den Namen eines Priesters einen Geldbetrag von 500 K zu entlocken; eine Schuhverkäuferin prellte er um ein Paar Schuhe. Bei einem Handelsmann wollte er auf einen Wechsel einer elektrotechnischen Firma in Salzburg per 10.000 K Frauenwäsche nehmen, doch scheiterte dieser Betrug an der Vorsicht des Handelsmannes. Smer Gasthauspächterin entlockte er unter dem Vorwande, für sie unter sehr günstigen Bedingungen bei einem Grazer Geldinstitute ein Darlehen von 2200 K zu erwirken, 20 K. In einem Hotel ließ er, da er seine Schulden nicht begleichen konnte, seinen Handkoffer zurück. Passager, der seinerzeit auch in die Affäre der „Glavna posojilnica“ verwickelt war, besand sich wegen betrügerischer Handlungen bereits in Graz und in Marburg in Untersuchungshaft; auch in Wien soll derzeit eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn anhängig sein.

* (Europamüde Burtschen.) Sonntag nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann den 26jährigen Josef Zagorec und dessen 18jährigen Bruder Anton aus der Gemeinde St. Barthelma in Unterfrain, weil der ältere Bruder den jüngeren bis Laibach begleitet und hier das Nötige für die Abreise des Anton nach Amerika veranlaßt hatte. Beide Brüder wurden dem Landesgerichte eingeliefert. — Montag mittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Südbahnhofe die 20jährigen Burtschen Jakob Pasic und Johann Malensek, beide aus dem Tschernemberl Bezirke, weil sie, ohne ihrer Stellungspflicht Genüge geleistet zu haben, nach Amerika auszuwandern wollten. Sie wurden ebenfalls dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Auf verbotenen Wegen.) Als Montag zwei Arbeiter an einer Wiese am Friskovec einen Stacheldrahtzaun beseitigten, kam ein etwas angeheiteter Speditursknecht von der Martinsstraße daher und überlegte ihn trotz aller Abmahnungen der Arbeiter. Es entstand eine Kauferei, in deren Verlaufe der Speditursknecht mit einem Hammer mehrere Schläge über den Kopf erhielt. Ein Kamerad des Überfallenen nahm sich seiner an, ergriff eine Schaufel und brachte damit einem Arbeiter am Rücken, am rechten Oberarme und an der Hand leichte Verletzungen bei. Ein herbeigeholter Sicherheitswachmann verhaftete die beiden Speditursknechte.

* (Überfahren.) Montag nachmittags fuhr ein Fiakerknecht so schnell durch die Bleiweißstraße, daß er den die Straße überquerenden Hausmeister Thomas Pernus niederrannte. Dieser wurde im Gesichte und an den Händen leicht verletzt.

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Pibrouz, Fabrikbeamter, 71 Jahre, Wiener Straße 52; Theresia Rajdiga, Hausbesitzerin, 80 Jahre, Emonastraße 31; Matthias Novak, Besitzersohn, 24 Jahre, Zaloger Straße 11; Agnes Lavric, Arbeiterin, 41 Jahre, Kadetkstraße 11; Gertrud Poljansek, Arbeiterin, 23 Jahre, Anton Gaber, Tagelöhner, 30 Jahre — beide im Landespitale.

— (Kinematograph „Ideal“.) Heute und morgen noch das prachtvolle Programm, nachmittags „Leute als Klavierpieler“ und „Mag und sein Hund“ (hochkomisch); Abendzugabe: Shakespeare-Tragödie „Romeo und Julia“, von hervorragenden italienischen Schauspielern gespielt. Freitag Spezialabend mit der amerikanischen Sensation „Aus dem Meeresgrunde gerettet“. Samstag der großartige Fritschen-Schlager „Fritschen geht nach Tripolis“; abends: „Bampyrantzerin“, Nordiskfilm No.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Die Hochzeit von Valeni“ besteht aus einer Ausbeute von Theatereffekten, eine den feinen Geschmack verletzende Spekulation auf Sensation. Die Geriebenheit der Mache, das technische Geschick, mit dem eine Szene aus der anderen abgeleitet wird, sicherte seinerzeit dem Stücke den großen äußeren Erfolg. Der Geschmack ist seit der Entstehung des Sensationsstückes besser geworden, das Publikum gibt sich heute über die innere Verlogenheit der Natur sogenannter psychologischer Probleme keiner Täuschung hin und läßt sich auch durch die raffinierten Bühnenercheinungen nicht mehr verblüffen und firremachen. Die Heldin des Stückes gehörte einst zu den Sandrockrollen und mit ihr tauchten ähnliche dämonische Salonweiber in Hof-Schauspielen „Eva“, „Alexandra“ und dergl. auf, die versunken und vergessen sind. Wir bedauern, daß die verheißungsvolle Begabung von Fräulein Margarete v. d. Hardt sich in letzterer Zeit an Rollen versplitterte, die doch nur einer verschlundenen Geschmacksströmung ihr Dasein verdanken. Freilich überzeugte sie uns auch als Sando von den erfreulichen Fortschritten, die wir im Verlaufe der Spielzeit zu beobachten Gelegenheit hatten. Die vom Dichter vorgeschriebenen Außerlichkeiten der Gefühle, die Ausbrüche wilder Leidenschaftlichkeit des dämonischen Salonweibes milderte Fräulein v. d. Hardt durch ihre natürliche Anmut und die Zartheit der gebildeten Frau und verstand auch der Unmöglichkeit der Nährzonen durch warmes Empfinden einen Schimmer der Wahrscheinlichkeit zu verleihen. Allerdings widerstrebt der Anmut und zarten Auffassung die Charakterisierung niederer Triebe und der Gemeinheit, die zweifellos in der hinterlistigen Verleumdung des Geliebten besteht; die schauspielerische Reise wird auch hier die Übergänge zu finden wissen, die derzeit noch den Steigerungen fehlen. Fräulein v. d. Hardt wurde in außerordentlicher Weise geehrt. Nach dem zweiten Akte verließen die zahlreichen Blumenpenden der Bühne das Aussehen eines Blumengartens und die junge Künstlerin mußte ungezählten Hervorrufen Folge leisten. Herr Egerer bot gewohntermaßen als Staatsanwalt Tschuku eine fesselnde Charakterzeichnung, die voller Anteilnahme begegnete. Er bemühte sich mit Erfolg, das Abstoßende, Widerwärtige zu mildern, der Gestalt menschliche Seiten abzugewinnen und sie als Unglücklichen darzustellen, der eher Mitleid als Abscheu erweckt. Herr H e r b s t gab den Jonel lebenswarm und liebenswürdig. Fräulein S c h o s s i g versiel unnötigerweise in die Paddschmanieren des deutschen Schwanks. Über die sonstige Darstellung und das Szenische läßt sich leider nicht viel Gutes sagen. Das Theater war nahezu ausverkauft und es beehrten die Vorstellung Ihre Erzellengen Herr Landespräsident Baron S c h w a r z samt Gemahlin, Divisionskommandant FML. K u s m a n e k und andere Honoratioren mit ihrem Besuche.

Im Gegensatz zu den modernen Operetten, die nach dem Grundsatz: „Je unsinniger desto besser“ vorgehen, die Kunst in die Knie nicht in die Kehle verlegen, berührt den Besucher der am Sonntag aufgeführten Operettenneuheit „Heimliche Liebe“ von Julius Bauer, Musik von Paul Ottenheimer, das Bewußtsein angenehm, daß er nicht gezwungen ist, seinen künstlerischen Geschmack und seinen gesunden Menschenverstand mit der Garderobe abzulegen. Das Textbuch weist die bekannten Vorzüge des Dichters auf; es besitzt eine leichtverständliche Handlung, die wenigstens mit einem Fuße auf dem Boden der Wahrscheinlichkeit steht. Ein Hauptmann liebt eine italienische Ballettänzerin, ihn liebt heimlich die hübsche, ländliche Toni. Er wird von Wien an den Gardasee veretzt, wohin ihm Toni, als Tambour freiwillig assentiert, folgt. Sie findet Gelegenheit, den Geliebten aus drohenden Gefahren zu retten, der Hauptmann lernt sie lieben, die Tänzerin verzichtet und die Operette endigt mit der Vereinigung von Hauptmann und Tambour. Bauer führt sein Publikum dorthin, wo guterzogene Leute hausen: an den Tisch des Feuilletonisten und serviert Wortscherze, Wortspiele, Wize, die man gerne belacht. Seine Laune veretzt das Publikum freilich nicht in krampfhaftes Zwerchfellbewegung, man wird jedoch in eine angenehme, vergnügte Stimmung versetzt und folgt gerne den harmlosen Vorgängen auf der Bühne. Paul Ottenheimer ist ein tüchtiger Musiker, der in jedem Takte Geschmack und Bildung verrät. Mit Glück kehrt er auch zum volkstümlichen Strophensied zurück, und die knappen, einfachen Formen, anmutige Melodien wie auch zündende Ensemblesummern nebst einigen hübschen Walzern wirken auf den Zuhörer wohlthuend und anheimelnd. Die Instrumentation erscheint zum Teile etwas massig, doch kann da die dämpfende Hand des Dirigenten sänsstigend einwirken. Die Aufführung war sorgsam vorbereitet und geschickt in Szene gesetzt. Die größte und wichtigste Rolle, die in Wien Girardi innehat, lag in den Händen von Herrn Waldenberg. Wir haben wiederholt betont, wie er behaglich komisch wirkt, ohne Purzelbäume zu schlagen, und auch ohne aufdringliche Übertreibungen den Rapport mit dem Publikum findet. Herr Waldenberg bewährt sich ferner als umsichtiger Spielleiter. Fräulein L a m b a u e r sang und tanzte in der Tambouruniform mit gewohnter Frische und Beweglichkeit; Fräulein V i o l i n, die ihre Lieder geschmackvoll vortrug, mußte mit Herrn B e r k o, der den sentimental angehauchten Hauptmann diskret gestaltete, ihre Rolle gewinnend zur Geltung zu bringen. Frau Waldenberg war als Profosin ihrem Gatten ebenbürtig. In kleineren Rollen wirkten die Herren H e r b s t, S t e i n e r und Frau S t e i n anerkennenswert. Herr H a g e r sorgte für ein flottes Tempo und wurde durch Überreichung eines Vorbeerfranzes ausgezeichnet.

** (Chorbenefiz.) Samstag wird zum Vorteile des Chorpersonales des Kaiser Franz Josef-Jubiläumstheaters Nestroys „Lumpacivagabundus“ aufgeführt werden. Die Anführung der Tatsache, daß 27 musikalische Werke neuinstudiert und insgesamt mit den Wiederholungen über 80 Operetten und Opern aufgeführt wurden, wird wohl genügen, um zu beweisen, welche Ansumme von Fleiß, Ausdauer und Liebe zur Sache die Damen und Herren vom Chore bekundeten. Sie halfen redlich zu den Erfolgen der Vorstellungen mit. Nebst dem Gebote der Dankbarkeit sprechen jedoch auch humanitäre Gründe dafür, daß das liebenswürdige Publikum den nicht auf Rosen getretenen Künstlern seine Anerkennung entsprechend zum Ausdruck bringe.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Donnerstag und Freitag gastiert Frau Alice H e t s e h vom Deutschen Volkstheater in Wien, und zwar wird die Künstlerin am ersten Abend in „Glaube und Heimat“ die Kottin, am zweiten Abende in Jbsens „Gespenster“ die Frau Alwin spielen. Die Gastin gehört zu den beliebtesten Mitgliedern des Deutschen Volkstheaters und gilt als eine der besten Vertreterinnen ihres Faches.

— (Zum Ehrenabend der Frau Cesark.) Anlässlich des heutigen Ehrenabendes, den das slovenische Theater seiner verdienstvollen Kaffierin, Frau Amalie C e s a r k, gibt, übersandte ihr der dramatische Verein ein Schreiben, worin er ihr für ihre 25jährige aufopfernde Wirksamkeit Dank und Anerkennung ausspricht.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Der italienisch-türkische Krieg.

London, 19. März. Das Reuter-Bureau erfährt aus gutunterrichteten italienischen Kreisen, daß die Antwort der italienischen Regierung auf die von den Mächten durch ihre Vertreter in Rom in Sachen des Friedens unternommenen Schritte in friedfertigerem Tone gehalten sei. Man hofft, daß sie den Mächten die Fortsetzung ihrer Bemühungen um das Zustandekommen des Friedens ermöglichen wird. Auch hält man es für wahrscheinlich, daß die Verhandlungen zwischen den Mächten und Italien noch weitergeführt werden, bevor die Mächte über die Formel entscheiden, die sie in Konstantinopel vorlegen können.

Die Truppenkonzentrierungen an der russisch-türkischen Grenze.

Konstantinopel, 19. März. Auf der Pforte wird erklärt, daß die russischen Truppenkonzentrationen an der kaukasischen Grenze fort dauern. Amtliche Kreise

glauben, daß Rußland auf die Pforte einwirken wolle, um sie zur Zurückziehung der Truppen aus persischem Gebiete zu zwingen.

Konstantinopel, 19. März. Wie die Blätter melden, gab der von hier scheidende russische Botschafter Carkov gelegentlich seines gestrigen Besuchs beim Minister des Äußern Aufklärungen über die Konzentrierung russischer Truppen, die den Zweck hätten, die gefährdete Ordnung in der persischen Provinz Awerbeidschan zu sichern.

Ein bemannter Drachenballon verbrannt.

Straßburg, 19. März. Bei einer Übung riß heute vormittags das zweite Tau eines bemannten Drachenballons der hiesigen Festungs-Telegraphenabteilung aus noch unaufgeklärter Ursache. Der ziemlich starke Südwest trieb den Ballon in der Richtung gegen Bischheim, als plötzlich die nachschleifenden Stahlrossen mit einer Hochspannung in Berührung kamen, so daß der Ballon infolge Kurzschlusses Feuer fing und bei der Bischheimer Eisenbahnwerkstätte aus beträchtlicher Höhe abstürzte. Der Ballon ist verbrannt; die beiden Insassen trugen erhebliche Verletzungen davon.

China.

London, 19. März. Die „Times“ melden aus Nanking vom 18. d.: Die Nationalversammlung nahm heute in einer Resolution als Antwort auf eine Petition chinesischer Frauen das Prinzip des Frauenwahlrechtes an, verschiebt aber die Ausführung auf unbestimmte Zeit.

Songkong, 19. März. Die provisorische Regierung in Kanton hat beschlossen, die meuternden Truppen aus den Regierungsforts Danew in der Nähe von Wampoa zu vertreiben. Chinesische Kanonenboote beschossen die Forts, die das Feuer erwiderten.

Neueste telephonische Nachrichten.

Triest, 20. März. Kardinal Fürsterzbischof Doktor Nagl ist gestern abends aus Wien hier eingetroffen.

Rom, 20. März. Der Senat nahm vorgestern endgültig das Budget für das Jahr 1911/1912 an. Schatzkanzler Ledesca hob hierbei hervor, daß die Einnahmen in den letzten fünf Monaten, während der Krieg in Afrika dauert, gegenüber den gleichen Monaten im Vorjahre durchschnittlich 7 1/2 Millionen monatlich mehr aufweisen.

Bochum, 20. März. In der gestrigen Bezirkskonferenz der Bergarbeiter wurde eine Resolution angenommen, die ausführt, daß es nicht mehr möglich sei, den Kampf mit Erfolg weiterzuführen. Die Konferenz hat daher beschlossen, den Streik aufzugeben, und fordert die Kameraden auf, diesem Beschlusse Folge zu leisten. Die Annahme erfolgte mit 349 gegen 215 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen.

London, 20. März. Im Unterhaus führte Staatssekretär Grey in Erwiderung einer Anfrage aus, die britische Regierung sei nicht gesonnen, an den Verhandlungen zwischen Frankreich und Marokko teilzunehmen, da es Regel sei, daß keine Regierung ihre guten Dienste anbiete, wenn diese nicht von beiden Parteien verlangt werden. Auf eine Anfrage des Deputierten Lloyd (konserverativ), ob die Schutzmächte Kreta Deutschland und Österreich aufgefördert hätten, in der Kretafrage wieder mitzuwirken und ob diese beiden Mächte dies abgelehnt hätten, antwortete Staatssekretär Grey, die Schutzmächte hätten an keine Macht eine Aufforderung gerichtet, sich an dieser nicht angenehmen Aktion zu beteiligen. Hierauf brachte Premierminister Asquith den Gesetzesentwurf betreffs des Mindestlohnes in der Kohlenindustrie ein. Nur mit Widerstreben schlug er diesen Gesetzesentwurf vor, doch gereichte eine schnelle Annahme des Gesetzesentwurfes zum Besten des Landes, und da die Regierung diese Notwendigkeit einsehe, habe sie ihre Zustimmung zum Gesetz genommen, da jede Hoffnung auf Beilegung des Streiks und auf einen Vergleich geschwunden sei. Hierauf erklärte Premierminister Asquith das Gesetz, welches festsetzt, daß die unter Tag Arbeitenden einen Mindestlohn zu beanspruchen hätten, welcher vom Augenblick, wo die Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen würden, zu zahlen wäre. Die Höhe sei durch Bezirksausschüsse festzusetzen, welche auch die Bestimmungen auszuarbeiten hätten, wodurch eine regelmäßige Arbeit gesichert wäre. Die Arbeiter wären demnach berechtigt, gegen die Arbeitgeber wegen des Mindestlohnes klagbar aufzutreten, während der Arbeiter andererseits zum Bezug des Mindestlohnes nicht berechtigt wäre, wenn er die Bestimmungen nicht erfüllt. Der Entwurf wird jedoch den Grubenbesitzer nicht zwingen, die Gruben zu öffnen, und die Arbeiter nicht zwingen einzufahren. Außerdem soll das Gesetz nur eine vorübergehende Gültigkeit für drei Jahre haben; der Premierminister hofft, daß das Gesetz von Erfolg begleitet sein werde. — Das Unterhaus nahm den Entwurf einstimmig in erster Lesung an und man ist der Ansicht, daß der Entwurf bis zum Samstag Gesetzeskraft erlangen werde.

London, 20. März. Bei den Schießübungen beim Fort Fresh Water auf der Insel Wright wurde gestern außerhalb des Forts ein Mann, augenscheinlich ein Ausländer, wegen Spionageverdachts verhaftet.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Na also, nun hast du's auch erfahren,

daß Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen keinen im Stich lassen, der sie benützt, und daß sie auch in verzweifeltsten Fällen geradezu Wunder tun. Du hast heute glänzend gefungen, obgleich du gestern keinen Ton in der Kehle hattest, und das dankst du eben nur den Sodenern. Man kauft Fay's echte Sodener für K 1-25 in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung, lasse sich aber unter keinen Umständen Nachahmungen anschauen. (5187) 2-2

St. 8402.

Razglas.

Podpisani mestni magistrat naznanja, da se z današnjim dnevom zapre promet na Gruberjevi cesti in sicer na progi od Karlovske ceste do Streliške ulice, ker se bode ta cesta regulirala in je vrhu tega treba tudi iz varnostnih vzrokov promet ustaviti.

Mestni magistrat v Ljubljani

dne 18. marca 1912.

Zupan:

Dr. Ivan Tavčar l. r.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 18. and 19. März.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Montag beträgt 4,9°, Normale 4,0°, vom Dienstag 7,7°, Normale 4,2°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparcasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Auszeichnungen:

Table with 7 columns: März, Herddistanz km, Beginn des ersten Vorläufers hms, Beginn des zweiten Vorläufers hms, Beginn der Hauptbewegung hms, Maximum (Ausschlag) in mm hms, Ende der Auszeichnungen hms, Summenwert *.

Laibach:

Table with 7 columns: März, Herddistanz km, Beginn des ersten Vorläufers hms, Beginn des zweiten Vorläufers hms, Beginn der Hauptbewegung hms, Maximum (Ausschlag) in mm hms, Ende der Auszeichnungen hms, Summenwert *.

Belgrad:

Table with 7 columns: März, Herddistanz km, Beginn des ersten Vorläufers hms, Beginn des zweiten Vorläufers hms, Beginn der Hauptbewegung hms, Maximum (Ausschlag) in mm hms, Ende der Auszeichnungen hms, Summenwert *.

Am 14. März um 15 Uhr** 15 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Mince e Zarent.

Vodennurbe: Mäßig stark.

Antennenstörungen: Am 18. März um 20 Uhr III-IV3-4***. Am 19. März um 7 Uhr 45 Minuten III 2.

Am 19. März um 20 Uhr III 3. Am 20. März um 7 Uhr 45 Minuten II 1.

Funkenstärke: Am 18. März um 20 Uhr d-ef. Am 19. März um 20 Uhr e.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Chert, V = Mikrofismograph Vicentin, W = Wiechert-Pendel, L = Ludmann-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I = sehr selten, jede 15 bis 30. Minute; II = selten, jede 4 bis 10. Minute; III = häufig, jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV = sehr häufig, jede 5 bis 10. Sekunde Entladungen; V = fortwährend, fast jede Sekunde; VI = ununterbrochen zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 = sehr schwach, 2 = schwach, 3 = mäßig stark, 4 = stark, 5 = sehr stark.

† Lautstärke der Funkenstöße: a = kaum vernehmbar, b = sehr schwach, c = schwach, d = deutlich, e = kräftig, f = sehr kräftig.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Freydeau Ernest, Fanny, Roman, br. K 2,40, geb. K 3,60; Freitag G., Weltatlas 1912, geb. K 4,50; Freund Prof. Dr. Sign., über Psychoanalyse, K 1,80; Friedensburg D. Dr. Walter, Cavour, I. Bb., 1810 bis 1850, K 8,40; Friedmann Dr. M., über die Psy-

chologie der Eifersucht, K 3,60; Friß O. und Vollmann Hans von, Im Sonnenschein, erstes Lesebuch für die Kleinen, Ausgabe B., K 1,20; Frommel Otto, Das Religiöse in der modernen Lyrik, K 1,44; Fürst Artur, Die Wunder um uns, neue Einblicke in Natur und Technik, geb. K 7,20; Fueter Eduard, Geschichte der neueren Historiographie, Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte, K 19,20; Galante A., Kulturgeschichtliche Bilder aus der Trienter Konzilszeit, K 3,-; Ganghofer Ludwig, Die letzten Dinge, zwei Komödien aus dem Volksleben, K 2,16; Ganghofer Ludwig, Der heilige Rat, Komödie aus dem Volksleben, K 2,16; Gargass Dr. Sigismund, Die österr. Auswanderung und die heimische Landwirtschaft, K -80; Gedichte des Catullus, übersetzt von B. Amelung, K 3,60; Geitel Max, Entlegene Spuren Goethes, geb. K 7,20; Gerhart Dr. Heinrich, Die Regifrierung des Herzogthums, K 9,60; Guede Kurt, Aufr., die Geschichte eines Lebens, br. K 4,80, geb. K 6,-; Giannoni Dr. Karl, Heimatschutz, Flugblätter des Vereines zum Schutze und zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, VI., K 1,20; Giddings F. G., Seliger Paul, Prinzipien der Soziologie, K 12,-; Gjellerup Karl, Die Hirtin und der Hirt, ein arabisches Idyll, geb. K 3,60; Gierke Prof. Dr. Edgar von, Grundriß der Sektionslehre, K 2,40; Gleichen-Rußwurm Alexander von, Freundschaft, eine psychologische Forschungsreise, br. K 10,20, geb. K 12,-.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angefommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 16. März. Weber Edle v. Webenau, l. u. l. Oberstleutnant's Gattin; Vorber, Beamter, f. Gemahlin, Graz. — Buric, Beamter, Agram. — Mullen, Priv., Oberlaibach. — Czárán, Priv., f. Tochter; Duschek, Rfd., f. Gemahlin, Budapest. — Hamburger, Braffe, Wunderlich, Scheider, Dertel, Sproner, Krenn, Rde., Wien. — Tauber, Klein, Rde., Berlin. — Springl, Rfd., Brunn. — Martin, Rfd., Karlsbad. — Cepich, Rfd., Triest. — Rizollo, Rfm., f. Gemahlin, Billach.

Grand Hotel Union.

Am 16. März. Serfo, Priv., Adelsberg. — Belle, Priv., Unec. — Dr. Rogina, Advokat; Zdotsky, Lehrer, Rudolfswert. — Dr. Novak, Advokat, Görz. — Wenda, Beamter, Marburg. — Sutej, Rfm.; Tarabochia, Priv.; Rosenburg, Rfd., Agram. — Jagar, Rfm., Triest. — Reibstein, Bankier; Banion, Arzt, Hannover. — Lewin, Bankier, Göttingen. — Rohrmann, Notar, Landstraße. — Uher, Priv., St. Lorenzen. — Pospisich, Apotheker; Ogorevc, Rfm., Sonobitz. — Cvetko, Kommiss, Laibach. — Werner, Lehrerin; Bune, Cerny, Engelsmann, Rde., Prag. — Bothe, Assistent, Ehrenhausen. — Berhau, Besitzer, Wippach. — Dlusznik, Rfm., Kralau. — Hofeker, Rfm., Hamburg.

Am 17. März. Mikolic, Postoffizial, Triest. — Strulef, Oberlehrer, Gutenfeld. — Dr. Podgornik, Dr. Treo, Advokaten; Gorjup, Schulleiter, Görz. — Gräzer, Direktorsgattin; Manheit, Karplus, Rste.; Grief, Sekretär; Suppancic, Privat; Eisler, Franzel, Neustädter, Goldberger, Sackel, Schenk, Pfleger, Zechmeister, Lehnhofer, Waldmann, Rde., Wien. — Schmidt, Privat, Baden. — Koblet, Großgrundbesitzer, Sachsenfeld. — v. Pisatic, Industrieller, Blatar. — Jurdana, Architekt; Safran, Privat, Agram. — Sommer, Rfd., Königl. Weinberge. — Gasser, Frankl, Rde., Linz. — Jamers, Rfd., Crefeld. — Herz, Rfd., Mannheim. — Ungar, Rfd., Triest.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

141. Vorst. Vogenabom. ung. Sperrst. Abom. ung. Nr. 56. Morgen Donnerstag den 21. März. Erstes Gastspiel Alice Petek v. Deutschen Volkstheater in Wien.

Glaube und Heimat

Die Tragödie eines Volkes in drei Aufzügen von Karl Schönherr. Anfang 1/8 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Hoher Besuch. Auf der zur Zeit in Wien stattfindenden internationalen Jubiläums-Kochkunst-Ausstellung ist auch die Firma Maggi mit ihren Erzeugnissen vertreten. Bei der Eröffnung der Ausstellung wurde der Firma die hohe Ehre des Besuches Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josepha zuteil. Die hohe Frau ließ sich die Herstellung von Rindsuppe aus Maggis Rindsuppe-Würfeln demonstrieren, verkostete die Suppe und bezeichnete sie als vorzüglich. Sodann nahm Ihre k. u. k. Hoheit auch Aufklärungen über die weiteren Erzeugnisse: Maggis fertige Suppen und Maggis Suppenwürze entgegen und geruhete zum Schlusse ihren Namen in das goldene Buch der Firma Maggi einzutragen. (1096 a)

Der teuerste Kinofilm der Welt.

In Amerika wurde vor wenigen Tagen ein Kinofilm fertiggestellt, dessen Herstellungskosten sich auf nicht weniger als eine halbe Million Kronen belaufen. Zur Anfertigung dieses Sensations-Films, der die Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus behandelt, wurden die im Besitze des National-Museums Amerikas befindlichen Original-Karavellen verwendet, welche von der spanischen Regierung der amerikanischen aus Anlaß der Kolumbus-Jubiläums-Ausstellung zum Geschenk gemacht worden waren, wofür die Fabrik bei der amerikanischen Regierung eine Kautions von 1 Million Kronen hinterlegen mußte. — Der Film, der gegenwärtig in England größtes Aufsehen erregt, soll demnächst auch in Österreich zur Vorführung gelangen. (1091)

Guten Appetit!

Gesunden Magen haben wir und kein Magendrücken, keine Schmerzen, seit wir Feller's abführende Rhabarber-Pillen m. d. M. «Eisapillen» benötigen. Wir sagen Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl, fördern die Verdauung, wirken trampföndernd und blutverbessernd. 6 Schachteln franko (545) 11-3 4 Kronen. Erzeuger nur Apotheker E. B. Feller in Stubica, Eisaplatz Nr. 239 (Kroatien).

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren...

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen...

Kurse an der Wiener Börse vom 19. März 1912.

Table of stock and bond prices with columns for 'Schlußkurs', 'Geld', 'Ware', and various financial instruments like 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 65.

Mittwoch den 20. März 1912.

(1087) St. 120. a. o.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi posestnikom iz Kovka solastnih zemljišč.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini St. Lambert ležečih in k zemljejn. vl. št. 132, 133 in 134 iste kat. obč. pripisanih skupnih parcel bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888 od dne 28. marca 1912 do vste-tega dne 10. aprila 1912 v občinski pisarni v St. Lambertu razgrnen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci se na mestu samem vršila meseca aprila 1912.

Načrt se je vdeležencem že pojasnjeval. To se daje splošno na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 28. marca 1912 do dne 26. aprila 1912 pri krajnem komisarji vložiti pismo ali dati astno na zapisnik.

Ljubljana, dne 9. marca 1912.

Podboj l. r.

c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

§. 120.

A. D.

Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Zusaffen von Kauf gemeinschaftl. Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde St. Lamprecht gelegenen und zu den Grdb. Einl. §. 132, 133 u. 134 derselben Kat. Gem. zugehörigen gemeinschaftlichen Parzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 28. März 1912 bis zum 10. April 1912 einschließl. in der Gemeindefanzlei zu St. Lamprecht zur Einsicht aller Beteiligten aufliegen.

Die Erläuterung des Planes ist bereits erfolgt.

Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 28. März 1912 bis zum 26. April 1912 bei dem Lokalkommissar schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 9. März 1912.

Podboj m. p.

f. f. Lokalkommissar für agrarische Operationen.

(1080) St. 163 z l. 1912. a. o.

Razglasilo.

Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev uredbe užitnih in upravnih pravic glede pod zemljejn. vlog. 1 in 195 kata-

stralna občina Iškavas za posestnike v Iški vasi in Iški zabeležene gozdne parcele, postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja dr. Ivana Vrtačnika v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, deželnega zakona, št. 2, glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženi, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddajo, ali poravnaj, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi zvršitve ureditve ustvarjeni pravni položaj.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 12. marca 1912.

§. 163 de 1912.

A. D.

Kundmachung.

Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die f. f. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Regulierung der Benützung- und Verwaltungsrechte hinsichtlich der unter den Grundb.-Einl. 1 und 195, Katastralgemeinde Eggdorf vergewährten Waldparzellen der Zusaffen von Eggdorf und Eisdorf als f. f. Lokalkommissar für agrarische Operationen den Herrn f. f. Bezirkskommissar Dr. Johann Vrtačnik in Laibach bestellt.

Die Amtswirkfamkeit dieses f. f. Lokalkommissars beginnt sofort.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzugebenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Regulierung geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2, in Wirksamkeit.

f. f. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

Laibach, am 12. März 1912.

(1054) 3-1

§. 904.

Konkursauschreibung.

Auf Grund der mit dem Erlasse des f. f. Landesschulrates für Krain vom 23. Februar 1912, §. 1265, erteilten Ermächtigung wird hiemit zur Befetzung der Stelle einer Wanderlehrerin für die Erteilung des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten mit dem nachträglich zu bestimmenden Sitze für die Volksschulen Unterlag, Berdren, Unterkrill, Lichtentbach, Unterdeutsch, Schäßlein und Bienenfeld, mit dem Bezuge der Remuneration jährlicher 1000 K und der Verpflichtung, an der Schule des Dienstortes an den im Stundenplane festgesetzten Tagen und an jeder der bezeichneten

answärtigen Schulen an wöchentlich je einem Tage den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten zu erteilen, der Konkurs ausgeschrieben.

Zu trainischen öffentlichen Volksschulendienste noch nicht definitiv angestellte Bewerberinnen haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörig instruierte Gefuche sind bis zum 20. April 1912

im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

R. f. Bezirkschulrat Gottschee, am 10. März 1912.

(1052) 3-2 Nc. I 199/12-6

Prostovoljna sodna dražba nepremičnin.

Pri c. kr. okrajnem sodišču v Kranjski gori odd. I., se po prošnji lastnika Melhijora Bremca, posestnika na Jesenicah šte. 134, prodaja na javni dražbi zemljišče vlož. šte. 482 kat. obč. Jesenice, obstoječe iz parcel št. 265 travnik, 267/2 njiva in 267/3 hiša. Izklicna cena za nje ugotovi se s 53.000 K.

Dražba vršila se bo dne

28. marca 1912,

ob 10 1/4 uri dopoldne, pri podpisnem sodišču.

Ponudbe pod izklicno ceno se ne sprejmo.

Na posestvo zavarovanim upnikom ostanejo njihove zastavne pravice brez ozira na prodajno ceno.

Zdražitelj morajo položiti varščino v znesku 10% izklicne cene.

Skupilo splaćati je tekom mesec dni prodajalcu.

Dražbene pogoje je mogoče vpogledati pri podpisnem sodišču, v sobi št. 1 in dne 28. marca 1912 pred začetkom dražbe.

C. kr. okrajna sodnija v Kranjski gori, odd. I., dne 10. marca 1912.

(992) 3-2

25/12

Oklic

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okr. sodišču v Ilirsko Bistrico odd. I., naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 4. februarja 1912 umrla Antona Hrovatin ml. iz Jablanca št. 9, zapustivšega ustno oporoko

pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

9. aprila 1912,

dopoldne ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vložijo pismo svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče Il. Bistrica, odd. I., dne 7. marca 1912.

(1000) 3-2 Nc. I 154/12

Amortizacija.

Po prošnji konkurzne mase «Glavne posojilnice v Ljubljani, registrovane zadruga z neomejeno zavezo», uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne po prositelju baje izgubljene vložne knjizice Glavne posojilnice, registrovane zadruga z neomejeno zavezo v Ljubljani šte. 2528 z vlogo 5000 K.

Imetnik te zgoraj navedene vložne knjizice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v

1 letu 6 tednih in 3 dneh, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da vložna knjizica nima moči.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani, odd. I., dne 7. marca 1912.

(1092) C 86/12

Edikt.

Wider den gewesenen Besitzer Georg Loser in Kieg Nr. 84, bzw. dessen Verlaß, wurde von Hans Lackner, Gastwirt in Kieg, durch Dr. Karnitschnig, f. f. Notar in Gottschee, wegen 295 K 12 h f. A. eine Klage eingebracht.

Die Tagung wurde für 20. den März 1912 Vormittag 1/10 Uhr, Zimmer Nr. 3, angeordnet.

Der zur Wahrung der Rechte des beklagten Verlasses zum Kurator bestellte Oberoffizial i. P. Herr Anton Jonke in Gottschee wird ihn in der bezeichneten Rechtsache solange vertreten, bis die Erben entweder sich bei Gerichte melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 12. März 1912.